

LESERBRIEF

Sozialsysteme gefährden?

(Zur Masseneinwanderungs-Initiative)

Die Sozialhilfe-Statistiken bringen es an den Tag, 2,2 Prozent aller Schweizer beziehen Sozialhilfe. Das Risiko der Ausländer in diesem Bereich ist mit 6,3 Prozent fast dreimal höher. Noch krasser zeigt sich das Ungleichgewicht bei den Personen aus ausser-europäischen Ländern. Bei diesen bezieht jede sechste in der Schweiz lebende Person Sozialhilfe. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die Zuwanderung nicht nur ausser Kontrolle geraten ist, sondern auch, dass offensichtlich nicht immer die gewünschten und von der Wirtschaft benötigten Leute in unser Land kommen. Es ist daher absolut zwingend, dass wir die Zuwanderung wieder eigenhändig steuern, um den Ansturm auf unsere Sozialwerke zu stoppen. Mit einem Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative machen wir den ersten Schritt in die richtige Richtung.  
Werner Landtwing, SVP-Kantonsrat, Brunnen



ANZEIGE

ANLAGEFONDS

Schwyzer Kantonalbank		Inventarwert
277963	SWC (CH) PF Valca CHF	308.74 <sup>1)</sup>
1092976	SWC (LU) PF Income A CHF	107.12 <sup>1)</sup>
1544205	SWC (LU) PF Income B CHF	134.89 <sup>1)</sup>
1092980	SWC (LU) PF Yield A CHF	136.29 <sup>1)</sup>
1544231	SWC (LU) PF Yield B CHF	163.97 <sup>1)</sup>
1092981	SWC (LU) PF Bal. A CHF	164.29 <sup>1)</sup>
1544234	SWC (LU) PF Bal. B CHF	191.35 <sup>1)</sup>
1544235	SWC (LU) PF Growth A CHF	215.46 <sup>1)</sup>
1092984	SWC (LU) PF Growth B CHF	240.72 <sup>1)</sup>
1544237	SWC (LU) PF Equity A CHF	251.88 <sup>1)</sup>
1092986	SWC (LU) PF Equity B CHF	270.09 <sup>1)</sup>
42247	SWC (CH) EF Asia \$	88.35 <sup>1)</sup>
42257	SWC (CH) EF Euroland EUR	118.12 <sup>1)</sup>
277965	SWC (CH) EF Europe EUR	140.19 <sup>1)</sup>
591068	SWC (CH) EF Japan A JPY	3812 <sup>1)</sup>
42243	SWC (CH) EF North Amer \$	335.13 <sup>1)</sup>
277960	SWC (CH) EF SMC CHF	460.21 <sup>1)</sup>
277964	SWC (CH) EF Switz. CHF	336.8 <sup>1)</sup>
277966	SWC (CH) Bd Fd A CHF	94.64 <sup>1)</sup>
277967	SWC (CH) Bd Fd Interna. CHF	73.42 <sup>1)</sup>
1363575	SWC (LU) Bd Inv CHF A	107.43 <sup>1)</sup>
1544302	SWC (LU) Bd Inv CHF B	128.7 <sup>1)</sup>
1363644	SWC (LU) Bd Inv EUR A	66 <sup>1)</sup>
1544301	SWC (LU) Bd Inv EUR B	89.29 <sup>1)</sup>
1363590	SWC (LU) Bd Inv USD A	116.46 <sup>1)</sup>
1544297	SWC (LU) Bd Inv USD B	160.24 <sup>1)</sup>
848035	SWC (LU) Bd Med-T CHF A	100.17 <sup>1)</sup>
1544318	SWC (LU) Bd Med-T CHF B	117.58 <sup>1)</sup>

Sparkasse Schwyz		Inventarwert
19065725	Fronalpstock Schweiz CHF	104.24
19372429	Fronalpstock Europa EUR	120.7 -0.13

<sup>1)</sup> plus Ausgabekommission Telefon 0844 888 808

ANZEIGE

**tele 1**  
Zentralschweizer Fernsehen

Der gedopte Schwinger Bruno Gisler musste seinen eidgenössischen Kranz zurückgeben. Für ihn rücken vier Schwinger mit der gleichen Punktzahl nach - darunter Ivo Laimbacher und Martin Suppiger aus der Zentralschweiz. Tele 1 war dabei, als ihnen gestern Abend in Burgdorf das Eichenlaub feierlich übergeben wurden. Heute in den **Nachrichten**

- 18.00 Nachrichten
- 18.15 Wetter
- 18.20 NZZ Format

US-Oldtimer auf Kuba

Ab 18.00 mit stündlicher Wiederholung.

FORUM

Mehr Augenmass



Von Toni Dettling\*

Nach der jüngsten Steuerstatistik des Bundes wurden die direkten Bundessteuern 2010 von über 450 Millionen Franken im Kanton Schwyz von rund 13 Prozent der Steuerpflichtigen des gehobenen Mittelstandes und von den Topverdienern bezahlt. 1,12 Prozent oder zirka 750 Steuerpflichtige entrichteten gar 50 Prozent des Steuerertrages der natürlichen Personen. Von den vereinnahmten 450 Millionen Franken verblieben dem Kanton 17 Prozent oder im Jahre 2010 immerhin zirka 75 Millionen Franken, die zu rund 87 Prozent von den Besserverdienenden aufgebracht wurden.

Die vor wenigen Wochen für die Steuerperiode 2010 publizierte kantonal-schwyzerische Steuerstatistik weist in eine ähnliche Richtung. Allerdings ist bei uns der Steuertarif flacher ausgestaltet, was die Situation etwas entschärft. Zudem bezahlen die natürlichen Personen auf kantonaler Ebene zusätzlich eine Vermögenssteuer. Doch stammte auch bei uns 2010 der kantonale Einkommenssteuerertrag der natürlichen Personen zu zirka 75 Prozent von den Besserverdienenden. Gar etwa 1000 Steuerpflichtige oder 1,2 Prozent Topverdiener bezahlten 40 Prozent. Bei der Vermögenssteuer war dieses Verhältnis noch krasser: Rund 16 Prozent der Steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von

über 500 000 Franken entrichteten zirka 95 Prozent des kantonalen Vermögenssteuerertrages, oder 69 Wohlhabende mit einem Vermögen von über 10 Millionen Franken bezahlten beinahe 40 Prozent.

Die aus dieser Zahlenreihe resultierende Tendenz ist eindeutig und klar. Sie gibt zu zwei wichtigen Schlussfolgerungen Anlass: Zum einen findet schon im Rahmen der ordentlichen Einkommens- und Vermögenssteuer eine beachtliche Umverteilung von Reich zu Arm statt. Nach dem anerkannten Verfassungsgrundsatz einer Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist diese Umverteilung zwar durchaus gewollt. Über das Ausmass lässt sich allerdings streiten, zumal ja andererseits ebenso das Prinzip der Allgemeinheit in der Besteuerung gilt. Immerhin ist unter den gegebenen Umständen die weit verbreitete Ausdrucksweise über «Steuereschenke an die Reichen» realitätsfremd und deplatziert. Denn für gewöhnlich gilt es nicht als (Steuer-)Geschenk, wenn diejenigen, welche ohnehin schon sehr viel zum Allgemeinwohl beitragen, nicht noch mehr belastet werden.

Vielmehr trägt ein kluger Hausvater – und das ist die zweite Schlussfolgerung – zu denjenigen Sorge, welche zur Hauptsache die Einnahmen in die Kasse spülen. Dies gilt vor allem dann, wenn wenige Topverdiener und Wohlhabende den grossen Teil der Steuereinnahmen erbringen. Denn diese sind in der Wahl ihres Steuerdomizils flexibel, planen ihre Steuerbelastung langfristig und legen grossen Wert auf eine stabile und vertrauenswürdige Steuerpolitik ihres ausgewählten Wohnortes.

Die anstehende Teilrevision des Steuergesetzes scheint eine nüchterne Beurteilung dieser Sachlage ausser Acht zu lassen: Wurden

noch während Jahrzehnten mit einer konsequent attraktiven Steuerpolitik wohlhabende Steuerpflichtige zuhauf in den Kanton Schwyz gelockt, scheint man nun das Kind mit dem Bad ausschütten zu wollen. Linke Parteisoldaten schreiben reihenweise Leserbriefe gegen die «Rabattprofiteure» und stellen mit der ihnen eigenen Kampf-Rhetorik die angeblichen «Steuereschenke an die Reichen» an den Pranger. Neuerdings nehmen die lokalen Medien dieses Kampfgeschrei auf und verstärken es mit süffigen Titeln wie «Raubzug auf Staatskasse stoppen». Den Gipfel in dieser Neid- und Missgunst-Kampagne leistet sich der in der CVP-Fraktion politisierende Grünliberale Kantonsrat Markus Ming mit seiner Einzelinitiative auf sofortige Veränderung der privilegierten Dividendenbesteuerung. Damit möchte er die kurzfristigen «Rabattprofiteure» schon im kommenden Jahr aus dem Kanton Schwyz verbannen.

Angeheizt wird diese Front durch ein vom Finanzdepartement bei der Universität St. Gallen bestelltes Gutachten über die Auswirkungen der privilegierten Dividendenbesteuerung auf unsere Beitragszahlungen an den NFA. Das hochtechnokratische Gutachten kommt zum vagen Schluss, dass unter Annahme verschiedener Prämissen und aufgrund von approximativen Schätzungen die privilegierte Dividendenbesteuerung im Kanton Schwyz eher ein negatives Geschäft sei. Nebst diesem Gutachten werden vonseiten der Behörden zudem allerhand Statistiken (wie Steuerausschöpfungsindex) und Unterlagen bemüht, um die radikale Kehrtwende in der Steuerpolitik salonfähig zu machen.

Wer allerdings glaubt, den ausgabenseitig schon lange aus den Fugen geratenen Kantonshaushalt zur Hauptsache auf dem Buckel

der Gutsituierten zu sanieren, macht – wie die Erfahrung lehrt – die Rechnung ohne den Wirt. Die Suggestion, dass die Wohlhabenden infolge fehlender Alternativen ohnehin nur im steuergünstigen Kanton Schwyz ihre Steuern bezahlen können, verkennt die vielfältigen Möglichkeiten von guten Steuerzahlern. Ebenso stark ins Gewicht fällt jedoch das durch solche Kampf-Rhetorik zu verspielende Vertrauen in eine stabile und attraktive Steuerpolitik: Denn wer unablässig als geduldeter Nutzniesser der vorteilhaften Steuerordnung, als Rabattprofiteur oder gar als Raubritter auf die Staatskasse gebrandmarkt wird, dürfte dem Kanton Schwyz bald den Rücken kehren. Dies selbst dann, wenn er am neuen Steuerdomizil etwas mehr Steuern bezahlen muss, immerhin aber nicht dauernd an den Pranger gestellt, sondern willkommen geheissen wird. Schon gar nicht werden – wie es KR Markus Ming befürchtet – unter diesen Voraussetzungen neue «Rabattprofiteure» in Scharen in den Kanton Schwyz ziehen, um hier gegen einige Steuersparfranken mit Neid und Missgunst überhäuft zu werden.

Fazit: Der langfristige Schaden aus einer schlingernden Steuerpolitik ist irreparabel und geht in erster Linie zulasten des Mittelstandes. Vor allem aber entzweit die damit einhergehende Kampf-Rhetorik unsere Gesellschaft und schafft letztlich nur Verlierer. Mehr Sachverstand und Augenmass sind daher dringend angesagt.

\*Der heutige Autor Toni Dettling war FDP-Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)

DANY'S RESTAURANT IBACH

Schwyzer Alternative zu den US-Giganten

Den Hamburger als kulinarische und ästhetische Katastrophe der Neuzeit darzustellen, ist eine recht leichte Sache. Für feinsinnige Gemüter sieht das Ding ganz einfach schlecht aus, und es schmeckt scheusslich. Die Kalorienbombe wird nicht mit Messer und Gabel gegessen, sondern von Hand. Grösstes Problem: Zuerst rutscht die Gur-



ke raus, dann das Fleisch, und schliesslich sind Hand, Hemd und Hose mit einer undefinierbaren Sauce und Zwiebelresten versaut.

So gross die Einwände gegen diese Art von Vitaminmangel auch sein mögen, sie alle werden durch das praktische Leben weggeputzt. Ungepflegt zu essen, scheint eines der letzten wilden Dinge zu sein, die unsere Gesellschaft noch knapp ak-



In Ibach: Fast-Food-Restaurant «Schwyzer Art».

zeptiert. Und das jährlich gleich milliardenfach! Dabei hat selbst der globale Branchenführer ein schlechtes Gewissen. Wer dieser Tage dessen Internetseite besucht, der sieht

nicht triefendes Rindfleisch. Nein, ihm blickt ein strahlendes Mädchen entgegen, das einen Apfelschnitt in der Hand hält.

Wir haben uns nicht dem Weltkonzern, sondern dem «local hero» zugewandt. Seit 1989 behauptet sich das Dany's in Ibach gegen die amerikanische Übermacht – fast ein bisschen wie das gallische Dorf gegen Cäsar und die Römer. Und wir haben uns in diesem speziellen Falle von wahren Kennern beraten lassen: einer fröhlichen Schar von Kindern. Diese haben kein wortreiches Urteil gesprochen, sondern einfache Noten verteilt – kurz und schnurz, ganz im Sinne von Fast Food. Hier die Resultate:

Kategorie	Geschmack	Biss
Hamburger	4	4-5
Cheeseburger	4-5	4
Chicken Nuggets	4-5	4
Pommes frites	5	5-6
Salat	4-5	5

Die Menüs waren im Durchschnitt nach handgestoppten 7 Minuten

und 44 Sekunden abholbereit, was nach Ansicht unserer Experten knapp in Ordnung geht. Die Kinderfreundlichkeit wurde kritisch beurteilt. Zwar besteht ein genügendes Platzangebot, aber die Anlage wirkt klar renovationsbedürftig. Dies gilt auch für weitere Teile des Lokals. Insgesamt erhielten wir einen etwas zwiespältigen Gesamteindruck. Bei aller Sympathie zum Kleinen und Lokalen. Ein Auffrischen täte in jeder Hinsicht gut.  
Edi und Fredi

Das Testlokal

Dany's Restaurant

Gastgeber: Familie Lüönd  
Lage: Schmiedgasse 65, Ibach. Parkplätze direkt beim Restaurant, oder in grosser Zahl beim Mythen Center  
Angebot: Burger, Schnitzel, Fisch, Hot Sandwich, Chicken, Pizza von Fr. 4.40 bis 22.60. Salat von Fr. 4.90 bis 14.90. Immer wieder Aktionen. Spezielle Angebote für Kindergeburtstage.  
Öffnungszeiten: Geöffnet während 364 Tagen im Jahr.  
www.danys.ch